

Lacrosse ist eine sehr schnelle und körperbetonte Sportart. Ausdauer, Geschicklichkeit und Robustheit gehören zu den Grundvoraussetzungen.



Randsportarten in Luxemburg

Von Pionieren und Weltmeistern

Es muss nicht immer Fußball oder Tennis sein. In Luxemburg gibt es viele wenig bekannte Sportarten mit einer ganzen Reihe von Vorzügen. Lacrosse, Curling und Indica zum Beispiel ermöglichen die Teilnahme an internationalen Turnieren und bieten einen vergleichsweise schnellen Weg zur Nationalmannschaft.

Text: Damien Valvasori • Fotos: Guy Wolff/Gerry Huberty

Claude Trierweiler ist ein echter Weltmeister. Allerdings weiß das kaum jemand. Von sich aus würde der 47-Jährige seinen Weltmeistertitel nicht zum Thema machen, was wohl vor allem mit der Sportart zu tun hat, in der er diese Auszeichnung 2008 mit der Männermannschaft des Großherzogtums gewonnen hat: Indica. Mit diesem Namen können meistens nur Insider etwas anfangen. Die Sportart mit südamerikanischen Wurzeln ähnelt dem Volleyball. Das Spielfeld ist zwar etwas kleiner und jede Mannschaft hat lediglich fünf Akteure, der Spielbau ist jedoch nahezu identisch. Der Ball wird durch einen Aufschlag ins Spiel gebracht und muss über ein Netz geschlagen werden. Jede Mannschaft darf den Ball maximal drei Mal mit der Hand oder dem Arm berühren, dann muss sie ihn zurück in die gegnerische Hälfte schlagen, ohne dass er dabei den Boden berührt. Wenn eine Mannschaft einen Fehler begeht, bekommt das gegnerische Team einen Punkt und das Aufschlagrecht. Einen zentralen Unterschied zum Volleyball gibt es dann doch noch: das Spielgerät. Der 50 bis 60 Gramm schwere Indica besteht aus einem Schlagpolster und vier an einem Schaft befestigten Federn.

Bei Claude Trierweilers Mannschaft, den „Indiaca Jumpers Alzeng“, geht es beim Training gelassen zu. Lediglich ein Mal pro Woche treffen sich die rund 20 aktiven Mitglieder in der Sporthalle in Howald. Nach einigen Aufwärmübungen trainieren sie Aufschläge und Blockings, bevor zum Schluss ein Trainingsspiel auf dem Programm steht. Neben dem dumpfen Ton, der jedes Mal zu hören ist, wenn der Indiaca mit der Hand geschlagen wird, fällt ein weiteres Geräusch beim Training durchgehend auf: lautes Lachen. Bei den „Indiaca Jumpers Alzeng“ herrscht eine gelöste Stimmung. Hier geht es vornehmlich darum, Spaß zu haben, die sportliche Entwicklung scheint im Hintergrund zu stehen. „Wir verbringen eine nette Zeit miteinander. Wenn wir darauf pochen würden, drei Mal wöchentlich zu trainieren und dazu noch an jedem Wochenende ein Meisterschaftsspiel anstehen würde, hätten wir wohl bald nicht mehr viele Mitglieder“, ist sich Claude Trierweiler sicher.

In Luxemburg gibt es insgesamt sieben Indiaca-Vereine, was zur Folge hat, dass entsprechend wenige Meisterschafts- und Pokalspiele anstehen. „Indiaca lässt den Sportlern zumindest in Luxemburg viel Freizeit. Wenn es hoch kommt, stehen an zehn Wochenenden im Jahr offizielle Spiele an. Das kommt besonders Müttern und Vätern sehr entgegen, weil so viel Zeit für die Familie bleibt“, erklärt der ehemalige Weltmeister. Ein idealer Sport demnach für Menschen, die nicht zu viel Freizeit investieren wollen und zumindest ein wenig Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Sprungkraft mitbringen.

Auch wenn Indiaca einen südamerikanischen Ursprung hat, wird bei den „Jumpers“ Luxemburgisch gesprochen, nahezu alle Mitglieder stammen aus dem Großherzogtum. Die meisten wurden durch Mund-zu-Mund-Propaganda auf die außergewöhnliche Sportart aufmerksam, so auch Claude Trierweiler, als eine Freundin ihn vor 18 Jahren zum Training der „Jumpers“ einlud. Gegründet wurde der Verein bereits 1995 von der damals angehenden Sportlehrerin und heutigen Vereinspräsidentin Andrée Bram, die während ihrer Ausbildung mit Indiaca in Berührung kam. Die Bedingung, um die Sporthalle in Howald nutzen zu dürfen, lautete, einen offiziellen Verein zu gründen. Aus diesem Grund wurden die „Indiaca Jumpers Alzeng“ vor 22 Jahren ins Leben gerufen. Dass dieses Team später sogar mal einen Weltmeister in den eigenen Reihen zählen würde, gehört wohl zu

den schönsten und überraschendsten Erfolgen des Vereins.

„Die Konkurrenz hält sich in Grenzen“

Karen Wauters ist zwar keine Weltmeisterin, aber dafür luxemburgische Meisterin und Nationalspielerin. Im Frühling 1993 erzählte ein schottischer Freund der gebürtigen Kanadierin von einer Sportart namens Curling und lud sie in die Eishalle auf Kockelscheuer zum Training ein. Bereits im Herbst desselben Jahres vertrat Karen Wauters Luxemburg bei der Curling-Europameisterschaft und sie gehört heute noch immer zum Nationalkader des Großherzogtums. „Entweder bin ich außerordentlich gut oder die Konkurrenz ist hier nicht besonders groß“, sagt die 56-jährige lachend. Oder beides trifft zu. Aktuell zählt die einzige Curling-Mannschaft des Landes, der „Curling Club Luxembourg“, 20 aktive Mitglieder. Wenn man sich vor Augen führt, dass regelmäßig vier Spieler für die Nationalmannschaft nominiert werden, hält sich der Konkurrenzkampf in Grenzen. Hinzu kommt, dass laut Karen Wauters prinzipiell jeder Curling spielen kann.

Bei dem Präzisionssport treten zwei Mannschaften mit jeweils vier Spielern gegeneinander an. Ziel ist es, die eigenen 22 Kilo schweren Curlingsteine auf einer Eisbahn näher an den Mittelpunkt eines Zielkreises zu spielen als die gegnerische Mannschaft. Mit Hilfe des Curlingbesens wischen die Spieler die Eisoberfläche vor dem gespielten Stein. Heftiges Wischen erwärmt das Eis und taut es hierdurch kurzfristig an, was dazu führt, dass der Stein schneller und weiter rutscht. Das hört sich zunächst nicht besonders fordernd an, doch Karen Wauters warnt davor, Curling zu unterschätzen. „Ein Spiel kann zwei Stunden dauern, da ist Konzentration gefragt. Dieser Sport ist nämlich sehr taktisch, man muss stets mitdenken und bei jedem gespielten Stein des Gegners die eigene Strategie unter Umständen anpassen. Physikkennntnisse schaden ebenfalls nicht. Zu wissen, wie ein aufliegender Stein sich bewegen wird, ist von Vorteil. Außerdem ist beim Wischen mit dem Curlingbesen eine gewisse physische Kraft vonnöten“, erklärt Karen Wauters.

Die Präsidentin des „Curling Club Luxembourg“ betont dennoch, dass jeder in ihrer Mannschaft willkommen ist. „Auch

ohne Vorkenntnisse macht man im Curling schnell Fortschritte, da braucht niemand Berührungsängste zu haben. Nach einer 20-minütigen Erklärung kann es schon losgehen. Während man bei an-

„Indiaca lässt den Sportlern zumindest in Luxemburg viel Freizeit. Wenn es hoch kommt, stehen an zehn Wochenenden im Jahr offizielle Spiele an.“

Claude Trierweiler, Spieler der „Indiaca Jumpers Alzeng“



Indiaca ähnelt dem Volleyball. Das Spielfeld ist zwar etwas kleiner und jede Mannschaft hat lediglich fünf Akteure, der Spielaufbau ist jedoch nahezu identisch.



deren Sportarten auch nach mehreren Trainingseinheiten noch ganz am Anfang steht, kann man beim Curling schnell ein Match spielen“, unterstreicht Karen Wauters. Dass die Umgangssprache beim „Curling Club Luxembourg“ Englisch ist, hält die Vereinspräsidentin für unproblematisch: „Wir haben auch Luxemburger in unserem Verein, also kann hier auch bei Bedarf problemlos Luxemburgisch oder Französisch gesprochen werden. Da möchten wir niemanden aufgrund der Sprache ausschließen“. Trainiert wird zwei Mal pro Woche, der Spaß soll im Vordergrund stehen. Man hat zwar beim Curling die Möglichkeit, recht schnell zum Nationalspieler aufzusteigen, allerdings freut sich der „Curling Club Luxembourg“ genauso über

Freizeitsportler, die sich in der schottischen Sportart lediglich ab und zu ausprobieren wollen.

Weltmeisterschaft in einem Jahr

Um Menschen dazu zu bringen, eine neue Sportart auszuprobieren, gibt es mehrere Wege: Posts in den sozialen Medien zum Beispiel. Fotos und Videos mit knackigen Botschaften sollen Lust auf den unbekannten Sport wecken. Pit Bingen und Scharel Kirchen haben sich allerdings nicht alleine auf die digitale Strategie verlassen, sie gingen zudem andere Wege. In der Hoffnung, auf ihr ungewöhnliches Hobby angesprochen zu werden, trafen

Beim Hurling stehen sich zwei Mannschaften mit je 15 Mann gegenüber und versuchen, mit Schlägern einen kleinen Lederball in oder über das Tor des Gegners zu befördern. Der Ball darf allerdings nicht mit der Hand geworfen oder vom Boden aufgehoben werden, hierzu muss der Stock, auch Hurley genannt, benutzt werden.

„Hurling hat zwar einen irischen Ursprung, das bedeutet aber nicht, dass man Ire sein muss, um es zu spielen.“

Peter Sullivan, Präsident des „Gaelic Sports Club Luxembourg“



sich die beiden Luxemburger in den vergangenen drei Jahren regelmäßig in öffentlichen Parks, um Lacrosse zu spielen. Ihre Pionierarbeit hat sich ausgezahlt. Der vor eineinhalb Jahren gegründete Verein „Luxembourg Blacksmiths Lacrosse“ zählt aktuell 18 aktive Mitglieder, und die Gründung einer Frauenmannschaft steht kurz bevor. „Die Hälfte unserer Mitglieder sind Luxemburger, ansonsten haben wir Amerikaner, Franzosen, Deutsche, Italiener und Norweger. Jeder ist bei uns willkommen“, versichert Pit Bingen, Prä-

sident der „Blacksmiths“. Wobei eine gewisse Erwartungshaltung bei dem Verein nicht von der Hand zu weisen ist. Drei Trainingseinheiten pro Woche sowie die Teilnahme an einer regionalen Liga zeugen vom Ehrgeiz der „Blacksmiths“. Wer ein Training besucht, dem wird klar, dass der Klub Ambitionen hat. Auf dem Rugbyfeld in Cessingen wird konzentriert und diszipliniert gearbeitet: Während des Trainings gibt es keine Plaudereien, alle hören auf das Kommando von Henning Schmidt. Der Deutsche verfügt über eine zehnjäh-

rige Erfahrung als Trainer und war früher Vizepräsident des europäischen Lacrosse-Verbandes. Bei diesem harten körperbetonten Sport treten zwei Mannschaften mit jeweils zehn Spielern gegeneinander an. Mit Hilfe eines Schlägers mit einem kleinen Netz am oberen Ende müssen die Spieler einen zirka 200 Gramm schweren Hartgummiball in das Tor des gegnerischen Teams schießen. Ziel ist es, mehr Tore als der Gegner zu erzielen. Da Bodychecks erlaubt sind, gilt Lacrosse als eine eher schnelle und harte Sportart.

„Auch ohne Vorkenntnisse macht man im Curling schnell Fortschritte, da braucht niemand Berührungsängste zu haben. Nach einer 20-minütigen Erklärung kann es schon losgehen.“

Karen Wauters, Spielerin und Präsidentin des „Curling Club Luxembourg“



Die 22 Kilo schweren Steine müssen beim Curling auf einer Eisbahn an den Mittelpunkt eines Zielkreises gespielt werden. Mit Hilfe des Curlingbesens wischen die Spieler die Eisoberfläche vor dem gespielten Stein.

Dieser in Deutschland immer beliebter werdende Sport – Pit Bingen hat Lacrosse während seiner Studienzeit in Heidelberg kennengelernt – hält für Luxemburger eine besondere Überraschung bereit: In einem Jahr findet die Weltmeisterschaft in Israel statt und es gibt keine Qualifikationsrunde, wodurch das Großherzogtum automatisch an dem Turnier teilnimmt. „Die Nationalmannschaft wird 24 Spieler nominieren. Wer sich für Lacrosse interessiert und regelmäßig trainiert, hat gute Chancen, dabei zu sein“, erklärt Pit

Bingen. Der 31-Jährige geht sogar so weit zu behaupten, dass „jeder die Möglichkeit hat, mit einer ernsthaften Einstellung innerhalb eines Jahres zum besten Lacrosse-Spieler Luxemburgs zu werden“. Ganz billig wird ein solches Unterfangen jedoch nicht. Bei Schläger, Helm, Handschuhen und Schutzbekleidung werden schnell 500 Euro fällig, wobei die „Luxembourg Blacksmiths“ die Ausrüstung zunächst stellen. Sollte sich das Interesse an dem Sport bestätigen, muss man sich dann allerdings selbst eine Ausrüs-

Indiaca:

- Ursprung: Südamerikanisch
- Spieler: Fünf pro Mannschaft
- Benötigte Attribute: Wendigkeit, Sprungkraft, Antrittsschnelligkeit
- Ausrüstung: Knieschoner
- Kontakt: www.indiaca-alzeng.lu

Lacrosse:

- Ursprung: Kanadisch-amerikanisch
- Spieler: Zehn pro Mannschaft
- Benötigte Attribute: Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Ausdauer
- Ausrüstung: Schläger, Helm, Handschuhe und Schutzbekleidung (Ellenbogenschützer, Schulterprotektoren und Mundschutz)
- Kontakt: www.lacrosse.lu

Curling:

- Ursprung: Schottisch
- Spieler: Vier pro Mannschaft
- Benötigte Attribute: Konzentration, Nervenstärke, Geschicklichkeit
- Ausrüstung: Curlingbesen und -schuhe
- Kontakt: www.curling.lu

Hurling

- Ursprung: Keltisch
- Spieler: 15 pro Mannschaft
- Benötigte Attribute: Schnelligkeit, Ausdauer, Geschicklichkeit
- Ausrüstung: Hurlingstock und -helm
- Kontakt: www.luxgaa.lu

Lacrosse ist kein ganz billiger Sport. Bei Schläger, Helm, Handschuhen und Schutzbekleidung werden schnell 500 Euro fällig, wobei die „Luxembourg Blacksmiths“ die Ausrüstung zunächst stellen.



„Jeder hat die Möglichkeit, innerhalb eines Jahres zum besten Lacrosse-Spieler Luxemburgs zu werden“

Pit Bingen, Spieler und Präsident der „Luxembourg Blacksmiths“

tung besorgen. Das dürfte aber schon die einzige kleine Hürde auf dem Weg zum Lacrossespieler sein.

Erfolg und Teamspirit

Der „Gaelic Sports Club Luxembourg“ ist eigentlich kein geschlossener Verein. Der Klub bietet mehrere irische Sportarten an und wäre laut seinem Sekretär Peter Sullivan sogar „sehr froh, wenn er den Einheimischen seine Sportkultur näher bringen könnte“. Trotzdem erreicht der Klub fast nur Iren. Die Hurling-Mannschaft hat beispielsweise sogar nur Mitglieder aus dem Inselstaat in ihren Reihen, was wohl auch mit dem Ursprung des Vereins zu tun hat. Der Klub wurde 1978 von irischen EU-Beamten gegründet, um ein Stück Heimat mit nach Luxemburg zu bringen. Dabei ist Hurling ein Sport, der

jedem offensteht, der Schnelligkeit, eine gute Augen-Hand-Koordination sowie körperliche Robustheit mitbringt. Bei dem keltischen Sport stehen sich zwei Mannschaften mit je 15 Mann gegenüber und versuchen, mit Schlägern einen kleinen Lederball in oder über das Tor des Gegners zu befördern. Der Ball darf allerdings nicht mit der Hand geworfen oder vom Boden aufgehoben werden, hierzu muss der Stock, auch Hurley genannt, benutzt werden. Ein körperbetonter Einsatz ist beim Hurling unabdinglich. Die Version für Frauen heißt Camogie und hat leicht angepasste Regeln.

Auch wenn der „Gaelic Sports Club Luxembourg“ mit rund 25 aktiven Hurling-Spielern gut aufgestellt ist und regelmäßig an internationalen Turnieren teilnimmt, wünscht sich Peter Sullivan zukünftig eine gemischtere Zusammen-

setzung seiner Mannschaft. „Wir wollen unsere Jugendarbeit ausbauen und wären froh, mehr Kinder aus Luxemburg in unseren Reihen zu haben. Hurling hat zwar einen irischen Ursprung, das bedeutet aber nicht, dass man Ire sein muss, um es zu spielen. In Darmstadt gibt es zum Beispiel eine Hurling-Mannschaft, in der kein einziger Ire spielt. Auch wir in Luxemburg nehmen jede interessierte Person gerne auf“, unterstreicht Peter Sullivan. Er betont zudem, dass es im „Gaelic Sports Club Luxembourg“ auf zwei Dinge ankommt: das sportliche Ergebnis und den Teamgeist. „Beide Elemente gehen bei uns Hand in Hand. Wir streben natürlich nach Erfolgen, wollen allerdings auch den sozialen Aspekt des Sports nicht vergessen. Hier geht es darum, eine schöne Zeit miteinander zu verbringen und Spaß zu haben“, so Peter Sullivan. Mit einer Sache kann der „Gaelic Sports Club Luxembourg“ allerdings nicht dienen: Es gibt keine luxemburgische Hurling-Nationalmannschaft und auch keine nationale Meisterschaft. Wer sich für den irischen Nationalsport entscheidet, muss auf Titel verzichten. Hurling spielt man wegen des Spaßes am Spiel und dem Pint mit den Kameraden in der dritten Halbzeit.